

Landshuter Häuserporträts (21)

Das Haus mit dem Löwen

Im Patrizierhaus in der Schirmgasse 268 wohnte auch ein fleißiger Tagebuchsreiber

Von Rita Neumaier

Der Markuslöwe am Haus Schirmgasse 268 ist ein Symbol für die Handelsbeziehungen, die zwischen Landshut und Venedig gepflegt wurden. In der noblen Nachbarschaft des Palais Pettenkofer (später Hofbräuhaus) hatte rund 100 Jahre lang auch die Patrizierfamilie Kreidenweis eine Residenz.

Der Tuchscherer Hans Kreidenweis begründete um 1493 diesen Sitz der Familie, der damals auch das Anwesen 267 einschloss. Laut Theo Herzogs Häuserchronik blieben beide Gebäude bis 1597 im Besitz der Familie Kreidenweis. Zu Urban Kreidenweis, der um 1556 Bürgermeister von Landshut war, besagt ein Briefprotokoll von 1556 laut Herzog: „Urban Khreidnweis, Bürgermeister zu Landshut, kaufte die Hofmark Hoberhecking samt dem Burgstall Leublifing, wo ein Schatz vergraben sein sollte. Kreidenweis behielt sich vor, falls der Schatz gefunden werden sollte, davon einen „gebührligen Teil“ zu erhalten.

Ob der Schatz je gefunden wurde, ist unbekannt. Dringend nötig hatte ihn der wohlbestallte Bürgermeister wohl nicht. Im „Handbuch der baden-württembergischen Geschichte: Die Territorien im Alten Reich“ findet sich ein Hinweis auf die Familie Kreidenweis, auch Kreidenweiß geschrieben: „Besonders die Familie Kreidenweiß besaß Handelsverbindungen nach Venedig und Südfrankreich und Bergwerksanteile im Breisgau und in der Steiermark“. Man darf also davon aus-



Im August 1996 zeigte sich die ehemalige Ladenfront noch mit zwei Fenstern statt des früheren Rundbogens. (Foto: LZ-Archiv/Truhlar)

gehen, dass es den hiesigen Patriziern nicht schlecht ging. Landshuter Handelsherren sind am deutschen Handelshaus in Venedig, dem Fondaco dei Tedeschi, häufig erwähnt. Der Kaufmann Walter von Feld beispielsweise besorgte im Auftrag des Herzogs Samt und Seide für die Landshuter Hochzeit.

Das Vermächtnis von Franz Kaspar Krieger

Auf die Patrizierfamilie folgte 1606 ein Bernhard Vierschild, der in der Chronik als Kramer bezeichnet wird. 1642 befand sich das Haus im Besitz des Klosters Niederaltaich. Der Bortenmacher Franz Kaspar Krieger (1795-1872) ist in der Häuserchronik noch 1873 als Eigentümer aufgeführt. Von ihm gibt es von 1821 bis 1872 detaillierte Aufzeichnungen zum Leben und Treiben in der Stadt aus dieser Zeit. Seine 55 Tagebücher wurden auch zur Grundlage für die Habilitationsschrift des Landshuter Historikers Robert Beck, der an der Universität von Tours lehrt. Ihn interessierte vor allem der Freizeitaspekt, den Krieger in seinen Tagebüchern betonte, während seine Arbeit und die Familie dahinter offenbar zurückstanden. Über seine Ehe mit der Bortenmacherstochter Anna Peringer, die das Haus Schirmgasse 268 von ihren Eltern ererbte, schreibt er nicht sehr viel. Dafür verdanken wir dem

gebildeten und geschichtsinteressierten Bortenmacher aus der Schirmgasse einen profunden Einblick in die Vergnügungsmöglichkeiten des gehobenen Bürgertums zu jener Zeit.

So gibt es zahlreiche Einträge, die von den täglichen Besuchen Landshuter Gasthäusern wie dem Balsenschlößl, dem Heiglbräu oder dem Staudingerkeller berichten, wo es jeweils Musik oder Darbietungen von Tänzerinnen gab. Darüber hinaus gab es viele private Gesellschaften in den Wohnungen, zu denen man sich gegenseitig einlud. Diese Abende endeten vermutlich oft, wie Krieger es nach einem solchen Besuch beschreibt: „Alles war kreuzwohlauf und beinahe jeder beerauscht“.

Vor allem im Fasching ging es hoch her; zum Beispiel bei einer „schönen, maskierten Schlittenfahrt von Akademikern nach dem Zollhaus“, wie Krieger sie im Januar 1826 beschreibt. Es dürfte eine der letzten „akademischen Schlittenfahrten“ gewesen sein, denn im gleichen Jahr wurde die Landshuter Universität nach München verlegt.

Besitzerwechsel und Umbauten

Am 18. Januar 1873 kaufte Therese Frank den Besitz für 6000 Mark von Franz Kaspar Krieger, ihr Ehemann Konrad Frank erwarb kurz



Erst vor wenigen Jahren wurde der Geschäftseingang wieder auf die ursprüngliche Situation zurückgeführt. (Fotos: Christine Vinçon)

darauf das Miteigentum per Ehevertrag. 1874 erfolgte ein teilweiser Umbau des Gebäudes. In der Mietertragsfassung der Stadt von 1876 ist zu Haus Nummer 268 als Besitzer „Conrad Frank, Posamentierer“, vermerkt, also ebenfalls ein Bortenmacher. Er hatte den Verkaufsladen im Erdgeschoss und im ersten Stock seine Wohnung, bestehend aus drei Zimmern, Küche, einer Kammer und Werkstätte. Im Hintergebäude des Erdgeschosses bewohnten je ein Zimmer und eine Kammer der Schreinersgehilfe Josef Meindl und die Maurerswitwe Elisabeth Kurzmann. Im Hinterhaus des ersten Stocks wohnte die Näherin Katharina Huber und im zweiten Stock standen der Oberförsterswitwe Therese Wenzl drei Zimmer und eine Küche zur Verfügung. Die Jahres-Mieteinnahmen wurden damals auf 470 Gulden beziehungsweise 806 Mark geschätzt.

Das dreigeschossige Anwesen blieb bis ins 20. Jahrhundert im Eigentum der Familie Frank. Im Einwohnerbuch von 1936 sind als Bewohner verzeichnet: Anna Frank, Posamentiererswitwe mit Eduard Frank und Charlotte Fleischmann. Unter derselben Adresse sind auch noch aufgeführt die berufslose Anna Dorweg, Johann Kargl mit seinem Dienstmannsgewerbe, das Hausmädchen Emilie Kargl, das Elektro-Installationsgeschäft Max Kleebauer und der Maschinensetzer

Ludwig Knobloch. Auch heute ist es in privatem Besitz. Im Erdgeschoss ist vor vier Jahren eine Damenboutique eingezogen, dafür wurde ein eigener Eingang entsprechend früheren Ladenfronten geschaffen. So zeigte es sich auch bereits um 1973, als sich noch das Waffengeschäft Paul Willer darin befand, mit einem breiten Rundbogen, der Geschäftseingang und Schaufenster umschloss.

Darüber hinaus wird das Gebäude heute als Wohnhaus und Praxis genutzt. Im spätgotischen Kreuzrippengewölbe des Erdgeschosses eingelassen sind Schlusssteine, von denen zwei in Form von Vierpässen, zwei weitere als Tellersteine ausgebildet sind. An den Hausflur schließt sich ein Raum mit einem gedrückten Sterngewölbe zu drei Jochen an, und das erste Obergeschoss durchzieht eine spätgotische Holzdecke.

Das nach außen verlegte Treppenhaus an der rückwärtigen Gebäudeseite wurde in den 80er Jahren nach den Plänen des Architekten Willi Zeilhofer angebaut. Dieses Zugeständnis an die Moderne übt gleichzeitig eine stützende Funktion für den gesamten Bau aus.

Information

Am 28. April referiert Dr. Robert Beck über die Tagebücher von Franz Kaspar Krieger im Rahmen der Vorträge des Historischen Vereins.



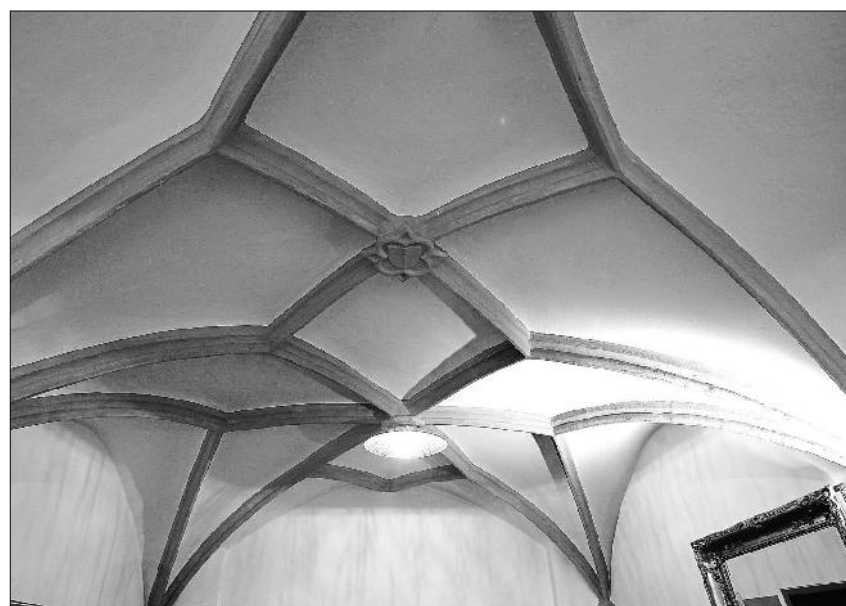
Baukunst der Moderne: das von Willi Zeilhofer gestaltete Treppenhaus



Eine unverhoffte Oase der Ruhe inmitten der Altstadt ist der an das Geschäft im Erdgeschoss angrenzende Innenhof.



Durch das erste Obergeschoss zieht sich eine alte Holzbalkendecke.



Ein spätgotisches Kreuzrippengewölbe überwölbt den großzügigen Flur im Erdgeschoss wie auch den angrenzenden Laden.